

Ein Sommer der anderen Art

Franziska-Schervier-Stube gegen die soziale Kälte

Aachen. Joe ist 39. Vor zwölf Jahren ist er aus dem Ruhrgebiet nach Aachen gezogen. Damals schon drogenabhängig und dem Alkohol verfallen, wollte er die Unterstützung seiner Mutter annehmen, um einen Weg aus dem Milieu zu finden.

Als Jugendlicher hat er den Respekt vor Drogen und Alkohol verloren. Aus dem anfänglichen Ausprobieren wurde die Sucht, die ihn schließlich ins Gefängnis brachte. Vor drei Monaten ist Joe (Name geändert) aus der Haft entlassen worden. Sein neues Leben in Freiheit ist nun um ein Ereignis reicher. Der Besuch in der Franziska-Schervier-Stube gehört für Joe zum Tagesablauf. „Als ich auf der Straße gelebt habe, wusste ich nur die warme Dusche der Stube zu schätzen. Heute freue ich mich auf die Gespräche mit anderen Gästen und die sozialen Kontakte“, so Joe.

Schon im Gefängnis hat er mit einem Entzug begonnen und ist nun stolz auf jeden Tag, an dem es ihm weiterhin gelingt ohne Alkohol und Drogen zu le-

ben. Der strukturierte Tagesablauf hilft ihm dabei. Er ist einer der Gäste, die nicht obdachlos sind. Viele der täglich rund 90 Besucher sind Empfänger von Sozialhilfe oder stark vereinsamt. Sie suchen den persönlichen Kontakt zur Einrichtungsleiterin, Sr. M. Veronika Stolze und deren ehrenamtlichen Mitarbeitern.

„Zuletzt hat die Schwester mir morgens einen Zeitungsartikel in die Hand gedrückt“ erzählt Joe. „Ich hatte ihr eine Zeit zuvor erzählt, dass ich als Tätowierer gearbeitet habe und in dem Artikel stand etwas über das Entfernen von Tattoos mit neuen Methoden. Sie meinte, das würde mich vielleicht interessieren. In dem Moment wusste ich einfach, was ich an der Schwester habe. Sie stellt mich nicht auf ein Abstellgleis aufgrund meiner Vorgeschichte, sondern sie hört mir genau zu, was ich erzähle. Sie nimmt mich einfach wie ich bin und ist für mich da“.

Joe ist ein Beispiel dafür, dass es einen Menschen, eine Geschichte hinter jedem Besucher gibt, die



Imme reine offene Türe...

ernst genommen und respektiert werden will. „Manchen Menschen fällt der Obdachlose auf der Straße erst auf, wenn die Temperaturen im Winter draußen sinken und das Mitleid steigt“, so Sr. M. Veronika, „Menschen wie Joe spüren die Kälte auch im Sommer: Wenn sie gemieden werden und ihre Mitmenschen sie als Teil unserer Gesellschaft leugnen“.

(vb)